

„Ich bin fix und fertig“

Schock nach schrecklichem Rennunfall – Fahrtleiter: So etwas Schlimmes habe ich noch nie erlebt – Gutachter soll Hergang klären

STADTSTEINACH
Von Gabriele Fölsche

Entsetzlicher Unfall beim ADAC-Frankenwald-Bergrevival: Nach der Ziellinie schleuderte ein 32-jähriger Fahrer aus dem Raum Schweinfurt mit seinem Polo in eine Besuchergruppe, die sich in der Hofeinfahrt des Einzelanwesens Große Birken aufhielt.

Ein sechsjähriger Bub wurde schwerst verletzt und musste mit dem Rettungshubschrauber ins Klinikum Bayreuth gebracht werden. Ebenso erlitt ein neunjähriger Junge mittelschwere Blessuren. Zwei Männer im Alter von 46 und 71 Jahren sowie eine 33-jährige Frau mussten mit Frakturen ins Klinikum gebracht werden. Die Betroffenen stammen aus dem Landkreis Hof. Ob es sich dabei um eine Familie handelt, war unklar. Fünf Augenzeugen und der Fahrer, der unverletzt blieb, wurden seelsorgerisch betreut. Sie erlitten einen Schock.

Am Sonntag schob sich ein dunkler Schatten über das beliebte Frankenwald-Bergrevival, das der MSC Presseck zum neunten Mal als Gleichmäßigkeitsprüfung für historische Automobile, Motorräder und Formelfahrzeuge auf der Strecke zwischen Stadtsteinach und Presseck veranstaltete. Kurz nach 11.30 Uhr: Fünf Rettungs-



Hier am Einzelanwesen „Große Birken“ geschah der schreckliche Unfall: Die Zuschauer standen in der Hofeinfahrt, der Unfallwagen mit der Startnummer 221 ist noch zu sehen. Fotos: Fölsche

„Wir können nur noch hoffen und beten.“

Fahrer Stephan Hörath

wagen, ein Krankentransporter, zwei Notärzte passieren mit Blaulicht die 3,55 Kilometer lange Strecke, die an diesem Wochenende den historischen Fahrzeugen vorbehalten sein sollte.

Den Menschen wird klar: Hier handelt es sich nicht um eine Bagatelle. Die Mutmaßung der Leute, dass ein Teilnehmerfahrzeug von der Strecke abgekommen und in eine Zuschauergruppe gefahren sei, sollte später zur traurigen Gewissheit werden. Die gesamte Strecke ist von Teilnehmerfahrzeugen gesäumt. Drumherum haben sich Gruppen aus Fahrern, Angehörigen und Besuchern gebildet.

Die Stimmung ist gedrückt, fast gespannt. Unterhaltungen finden nur leise statt. Die ersten Fragen werden laut: Wird das Rennen abgesagt? Auch Fahrtleiter Richard Heller steht unter den Eindrücken der Geschehnisse am Unfallort. „Ich bin schon seit 20 Jahren tätig, aber so etwas Furchtbares habe ich noch nie erlebt.“ Und: „Nachdem die Vorstandsmitglieder des MSC Presseck das Ausmaß dieses Unfalles erfasst hatten, war für unseren Vorsitzenden Richard Denzler klar, nichts geht mehr. Er hat das Rennen abgesagt“, berichtete der 60-Jährige. „Das ist die schlimmste Situati-

on, die man sich vorstellen kann für Zuschauer und Fahrer“, ist der Nailaler schockiert und hofft inständig, dass das Kind wieder gesund wird. „Die Teilnehmer haben auf die Beendigung mit größtem Verständnis reagiert. Die Eintrittskarten gelten im nächsten Jahr als Ermäßigung – im Falle, dass diese Veranstaltung überhaupt wieder stattfindet“, meint Heller.

Der stellvertretende Vorsitzende des MSC Presseck, Werner Kern, war an den zwei Tagen als Leiter der Streckensicherung eingesetzt. Er erläu-

tert: „Die Personengruppe befand sich nicht hinter der von uns vorgegebenen Absperrung. Nach meinen Erkenntnissen wurde die Gruppe darauf hingewiesen, dass sie sich nicht im sicheren Bereich befindet, und gebeten, diesen Platz vor dem Haus zu verlassen.“ Das Trassenband vor der Einfahrt sei vom Besitzer des Hauses angebracht worden. In der Hoffnung, dass alles gut ausgeht, sagt der 60-Jährige frustriert: „Die Unvernunft der Zuschauer ist die große Unbekannte bei solchen Veranstaltungen.“

Stephan Hörath aus Marktchor-

gast hat direkt vor dem Unglücksfahrer die Strecke passiert: „Das darf doch nicht wahr sein, ich bin fix und fertig. Gestern Abend haben wir noch fröhlich gefeiert und uns auf den heutigen Tag gefreut, und nun können wir nur noch hoffen und beten“, steht ihm der Schock ins Gesicht geschrieben.

Der Fahrer eines Golfs aus dem Unterallgäu hat den Unfall haunah miterlebt und sitzt am Straßenrand. Eine Passantin versorgt ihn mit Zigaretten. „Wir starten im Abstand von 30 Sekunden, ich stieg gerade aus dem Auto, als der Unfall geschah.“ Er sagt: „In der Kurve hat es dem Wagen den Arsch weggezogen, dann ist er nach links in die Hofeinfahrt, wo die Menschen standen.“ Er versteht nicht, warum sich die Gruppe nicht an die Anweisungen der Streckenposten gehalten habe. Und er betont, welche strengen Auflagen die Fahrer einhalten müssen.

Vor dem Haus sitzen Augenzeugen, darunter auch Angehörige der Opfer. Pfarrerin Kathrin Klinger ist eine der Seelsorgerinnen am Unfallort und kümmert sich um die Traumatisierten. Sie will nicht viel reden: „Im Moment gilt es darauf zu warten, wie es dem Kind geht. Es bleibt zu hoffen, dass es glimpflich abgeht.“

Dr. Stephan Huttner aus Bayreuth ist seit neun Jahren Rennarzt an der Strecke und war sofort am Unfallort. „Eine Ersthelferin vom Technischen Hilfswerk führte bereits Reanimierungsmaßnahmen an dem sechsjährigen Jungen durch, als ich dazukam.

Zusammen mit zwei Rettungssanitätern übernahm ich den Jungen. Das Kind war zwar bewusstlos, aber dann wieder stabil, hatte Puls und auch die Pupillen waren wieder eng, als es mit dem Rettungshubschrauber ausgeflogen wurde“, sagt er betroffen. Und betont: „Wir hatten zwar einmal einen Unfall eines Fahrers mit mittelschweren Verletzungen, aber nie mit

„Dann ist der Wagen in die Hofeinfahrt.“

Ein Augenzeuge

Zuschauern. Ansonsten muss ich hier mal einen verstauchten Fuß oder eine Platzwunde behandeln.“

Der Leitende Oberstaatsanwalt Thomas Janovsky aus Bayreuth sagte: „Die Staatsanwaltschaft Bayreuth und die Polizeiinspektion Stadtsteinach haben die Ermittlungen aufgenommen. Die Unfallursache muss in Kleinarbeit aufgearbeitet werden. Ein Sachverständiger vor Ort wird klären, ob sich die Personengruppe dort hätte aufhalten dürfen. Ob ein fahrlässiges Verhalten vorliegt, muss ebenso ermittelt werden wie die Tatsache, ob die Absperrungen korrekt waren und genügend Streckenposten eingesetzt wurden.“

Am Unfallort waren 50 Einsatzkräfte von Rettungsdienst und Polizei im Einsatz.



Ein Schock: Entsetzt standen Zuschauer und Fahrer nach dem Unfall an der Strecke.

Gut eine Million Pilger auf den Beinen

Seligsprechung von Johannes Paul II. ein Kirchenereignis der Superlative

ROM
Von Hanns-Jochen Kaffsack

Tosender Jubel, Tränen der Freude und der Rührung fließen. Und auch Petrus spielt mit: In einer bewegenden Zeremonie auf einem von der Sonne beschienenen Petersplatz reiht sich Johannes Paul II. in die Schar der vielen ein, die er in seinem 27-jährigen Pontifikat heilig- oder seligsprochen hat.

Gut eine Million Pilger, Gläubige und neugierige Touristen verfolgen mit Andacht die nahezu dreistündige Seligsprechung des auch lange nach seinem Tod so populären Polen Karol Wojtyła. Damit ist Johannes Paul einen Schritt vor der Heiligkeit.

„Habt keine Angst“ und „Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus“, mit diesen beschwörenden Worten hatte der Ausnahmepapst sein Pontifikat eröffnet – und geprägt. Der Ansturm auf Rom zu der Seligsprechung dieses Mannes am Tag der Arbeit bewies allen, wie stark bei vielen diese Ermunterung nachhallt. Weil er seine eigenen Worte

ernst nahm, wie Nachfolger Joseph Ratzinger in der Würdigung des neuen Seligen festhielt: „Was der neu gewählte Papst als Erster erbat, das hat er selbst als Erster vorgemacht.“ In 127 Ländern der Erde öffnete Wojtyła als „eiliger Vater“ seinem Glauben neue Türen.

Es war ein katholisches Kirchenereignis der Superlative und der Premieren: Niemals zuvor in der langen Geschichte dieser Kirche hatte ein Pontifex seinen direkten Vorgänger seligsprochen – aber Johannes Paul II. liegt Joseph Ratzinger ganz außerordentlich am Herzen, dieser hatte ihn nach Rom geholt und die Glaubenskongregation leiten lassen. Also ließ es sich Benedikt nicht nehmen, die feierliche und anstrengende Zeremonie selbst auszuführen. In drei Jahrhunderten ist Johannes Paul II. der elfte Papst, der diese Vorstufe zur Heiligkeit erreicht hat. Nur zwei davon wurden heiliggesprochen. Im Januar hatte der Vatikan den Weg für die Seligsprechung freigemacht, indem er die angebliche Wunderheilung Johannes Pauls II. an der französischen Nonne Marie Simon-Pierre anerkannte. Sie litt wie er an Parkinson. dpa



Ein Bild von Papst Johannes Paul II. trugen Gläubige in Rom. Foto: dpa

Hochzeitsreise erst später

Prinz William fliegt morgen wieder als Rettungspilot

LONDON
Von Thomas Pfaffe

Fliegerhorst statt Traumstrand: Nach ihrer Märchenhochzeit gönnten sich Prinz William und Kate nur ein langes Wochenende, bevor der Alltag wieder beginnt. Bereits morgen nimmt der frisch vermählte William seine Arbeit als Rettungspilot bei der Royal Air Force wieder auf.

Danach stünden mehrere Pilotenschichten auf dem Dienstplan, berichteten britische Medien. Die Flitterwochen beginnen später, wie der Palast überraschend mitgeteilt hatte.

Dem Paar gelang es, seinen Aufenthaltsort während des Wochenendes geheim zu halten. Spekuliert wurde, dass William (28) und Kate (29) die Ruhe in der abgeschiedenen schottischen Residenz der Queen in Balmoral genossen.

Die Familie von Kate Middleton kehrte unterdessen wieder in ihren Heimatort Bucklebury in der Grafschaft Berkshire zurück. Einem Bericht der „Mail on Sunday“ zufolge soll die

Hochzeit die Middletons umgerechnet rund 280 000 Euro gekostet haben. Allein Kates Brautkleid wurde auf mehr als 40 000 Euro taxiert.

Das Paar trägt nun den offiziellen Titel Herzog und Herzogin von Cambridge. Britische Medien blieben aber zunächst weiter bei William und Kate, manche nannten die Braut einfach Catherine.

Am Morgen nach der Feier hatte das Paar den Buckingham-Palast per Hubschrauber verlassen. Der Palast richtete aus, Beginn und Ziel der Hochzeitsreise würden nicht im Voraus bekanntgegeben. „Das Paar bat darum, die Privatsphäre während des Wochenendes und während der Flitterwochen zu respektieren“, hieß es.

Auch für Williams Vater Prinz Charles kehrte nach der Hochzeit, die einer wissenschaftlichen Studie zufolge bei Frauen pure Freude und bei Männern eher Langeweile ausgelöst haben soll, wieder der Alltag ein. Der frischgebakene Schwiegerpapa besuchte eine Theateraufführung von „Macbeth“ bei der Royal Shakespeare Company in Stratford-upon-Avon. dpa